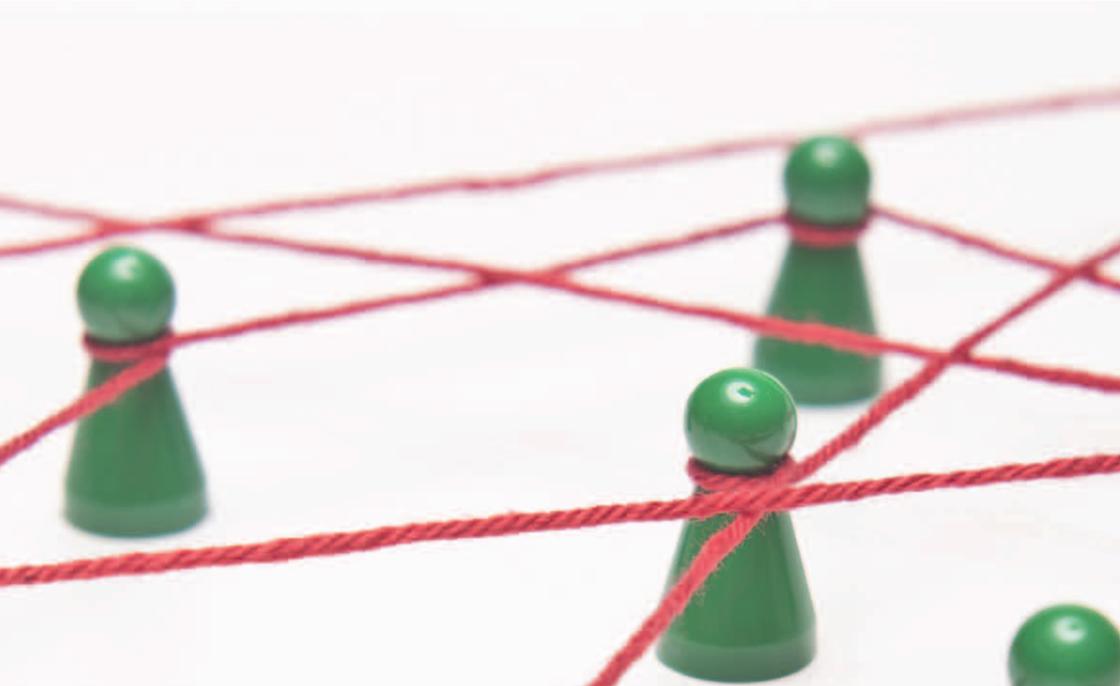




Medienpädagogischer
Forschungsverbund
Südwest



Online-Kommunikation

Infoset Medienkompetenz
10 Fragen – 10 Antworten

Online-Kommunikation

„Chatten“ kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie plaudern oder schwatzen. Kinder und Jugendliche verwenden den Begriff häufig für alle Arten der Online-Kommunikation. Sie „chatten“ also in Webchats wie *Seitenstark* oder *Knuddels*, über Instant Messenger wie *Skype* oder *ICQ*, in Communitys wie *mein!KIKa* oder *Facebook*, und natürlich auf Videoplattformen wie *YouTube*, in Online-Games und Foren.

Online-Kommunikation fasziniert Kinder und Jugendliche. Für die etwas älteren unter ihnen ist sie die beliebteste Aktivität im Internet und selbst für die jüngsten Surfer gewinnt sie immer mehr an Bedeutung. In der Freizeit spielt Online-Kommunikation eine große Rolle, da Kinder und Jugendliche über das Internet leicht mit Freunden in Kontakt bleiben und schnell Informationen austauschen können. Zudem bieten viele Dienste auch die Möglichkeit, sich selbst darzustellen und auszuprobieren – und mitunter findet man auf diesem Weg auch neue Freunde. Online-Kommunikation kann Kindern und Jugendlichen auch dabei helfen, sich mediale und soziale Kompetenzen anzueignen, die z.B. für ihren späteren Berufsweg wesentlich sind.

Leider hat die Online-Kommunikation nicht nur positive Aspekte. Sie birgt auch zahlreiche Risiken, mit denen Kinder und Jugendliche lernen müssen umzugehen. Dabei können die Eltern sie unterstützen, indem sie ihnen mögliche Gefahren aufzeigen und wichtige Sicherheitstipps sowie Strategien zum Selbstschutz vermitteln.





Was sind Webchats und worin besteht ihre Faszination?

Webchats bieten die Möglichkeit, sich in Echtzeit in „Räumen“ mit vielen Usern auf einmal oder im „Dialog“ mit Einzelnen zu unterhalten. Durch die Verwendung eines Nicknames, also eines selbstgewählten Spitznamens anstelle des richtigen Namens, bleibt hier die wahre Identität eines Chatters für andere User verborgen. Die Anonymität im Webchat gibt Kindern und Jugendlichen z.B. die Möglichkeit, in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Hier können sie sich einmal abweichend vom „normalen“ Verhalten präsentieren und dabei auch Grenzen austesten: die der anderen Chatter oder die des Moderatorenteams. Derzeit sind zudem Webcamchats sehr beliebt – besonders solche, in denen man per Zufall mit fremden Usern aus aller Welt verbunden wird. Zusätzlich zu einer schriftlichen Kommunikation ist hier auch eine mündliche möglich – und man kann seinen Chat-Partner sehen.



Was sind Communitys und worin besteht ihre Faszination?

Anders als in den meisten Webchats legen sich User in Communitys (auch Social Communitys oder Soziale Netzwerke) üblicherweise unter ihrem richtigen Namen ein Profil an, um miteinander kommunizieren und sich vernetzen zu können. „Gechattet“ wird hier z.B. über interne Nachrichten, in Gruppen mit zugehörigen Foren oder über Kommentare zu eingestellten Bildern. In Communitys sind für Kinder und Jugendliche die Selbstdarstellungsmöglichkeiten von zentraler Bedeutung. Sie gestalten ihre Profile oft liebevoll und kreativ und halten die dort präsentierten Informationen aktuell. So können sie anderen zeigen, wer sie sind (oder gerne wären), was sie gerade machen und was sie bewegt – und erhalten Rückmeldung. Neben dem eigenen Profil sind auch die Profile von Freunden von großem Interesse, auf denen z.B. Gästebucheinträge oder Kommentare hinterlassen werden können und die häufig angesurft werden, um sich auf dem Laufenden zu halten.



Was sind Instant Messenger und worin besteht ihre Faszination?

Im Gegensatz zu Webchats und Communitys, die mithilfe eines Browsers (z.B. *Internet Explorer*) genutzt werden, muss man Instant Messenger meist herunterladen und installieren. Mittels ihrer „Messenger-Adresse“ (z.B. *ICQ*-Nummer) können andere User in eine Kontaktliste aufgenommen werden, die z.B. anzeigt, welcher Freund gerade online ist. Neben der Chat-Möglichkeit bieten Messenger weitere Funktionen wie z.B. Webcam-Übertragungen, Dateiversand, Telefonie und Spiele an. Oftmals stellen sie den „direkten Draht“ zu Freunden dar: Während anderer Aktivitäten am PC läuft der Messenger nebenher mit und ermöglicht es so, die Freunde direkt zu kontaktieren.



Mit welchen Inhalten kann mein Kind beim Chatten konfrontiert werden?

Besonders in Communitys ist Mitmachen die Devise: Die User laden in Communities selbst Texte, Fotos und Videos hoch, schreiben Kommentare, diskutieren in Gruppen. Was genau die User dabei auf ihr Profil stellen, wird selten durch den Betreiber der Community vorab überprüft. Immer wieder nutzen User diesen Umstand aus, um auch Inhalte zu veröffentlichen, die für Kinder und Jugendliche ungeeignet sind – z.B. pornografische oder gewalthaltige Darstellungen, rechts-extreme Propaganda oder die Verherrlichung von selbstgefährdendem Verhalten wie Magersucht oder Drogenkonsum. Die Konfrontation mit solchen Darstellungen kann Kinder und Jugendliche ängstigen, eckeln und sogar in ihrer Entwicklung beeinträchtigen.



5

Wie gefährlich können „Cyberfreundschaften“ werden?

In fast allen Kommunikationsangeboten besteht das Risiko problematischer oder sogar gefährlicher Kontakte. Diese Kontakte können über alle eingebundenen Kommunikations- und Vernetzungsmöglichkeiten zustande kommen. Erfahrungsgemäß entstehen die meisten Kontakte aber über Privatnachrichten, in die nur Sender und Empfänger, aber kein anderer User oder Moderator, Einblick haben.

Im Chat beleidigen sich User z.B. immer wieder gegenseitig. Das größte Problem sind jedoch sexuelle Belästigungen – manchmal durch Erwachsene, aber auch durch andere Jugendliche. Sie fragen ihre Opfer z.B. in sexuellem Kontext aus (z.B. „Haste schon Brüste?“ oder „Schon mal mit Jungs rumgemacht?“), konfrontieren sie mit der Schilderung eigener Vorlieben und Praktiken und übersenden oder fordern pornografische Fotos oder sexuelle Handlungen vor der Webcam. Am gefährlichsten wird es, wenn Belästiger versuchen, einen realen sexuellen Missbrauch anzubahnen. Zunächst erschleichen sie sich das Vertrauen der Opfer, erfragen Kontaktdaten und verabreden schließlich ein Treffen.

6

Was kann ich tun, um mein Kind zu unterstützen?

Zeigen Sie Interesse für die Online-Aktivitäten Ihres Kindes, lassen Sie sich dessen Lieblingsseiten zeigen. Prüfen Sie nach Ihren Möglichkeiten die Sicherheit der Lieblingsangebote Ihres Kindes, z.B. ob es dort Moderatoren gibt, die aufpassen, und ob leicht zugängliche Melde- und Notrufmöglichkeiten vorhanden sind. Suchen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind sichere Angebote aus und speichern Sie deren Adressen, damit Ihr Kind sie leicht wieder findet. Wie das geht, erfahren Sie z.B. auf www.surfen-ohne-risiko.net. Legen Sie gemeinsam fest, mit wem, wie lange und zu welchen Zeiten Ihr Kind chatten darf. Online-Freunde sollten reale Freunde nicht ersetzen oder verdrängen. Vermitteln Sie die wichtigsten Sicherheitsregeln und bieten Sie explizit Hilfestellung bei Online-Problemen an. So können Sie Ihr Kind darin bestärken, sich sofort an Sie zu wenden, wenn ihm im Internet etwas zustößt.

7

Worauf kann mein Kind achten, um sich selbst zu schützen?

Wenn sich Ihr Kind an die wichtigsten Sicherheitsregeln hält, kann es viele Risiken vermeiden. Besonders wichtig ist, dass Ihr Kind immer misstrauisch gegenüber fremden Usern bleibt – man kann nie sicher wissen, wer der Chat-Partner wirklich ist. Es sollte niemals persönliche Daten preisgeben, sich an die Nutzungsbedingungen des jeweiligen Angebots halten und sich nicht alles von anderen Chattern gefallen lassen, sondern im Ernstfall Sie verständigen. Wichtige Sicherheitstipps hat jugendschutz.net auf dem Poster „*Sicher chatten!*“ zusammengefasst. Sie können es kostenfrei herunterladen und für Ihr Kind ausdrucken: http://www.jugendschutz.net/pdf/chatten_ohne_Risiko_Poster.pdf.

8

Was geschieht mit den Daten, die mein Kind von sich preisgibt?

Persönliche Daten wie Name, Anschrift, E-Mail-Adresse oder Handynummer sollten geschützt werden, weil sie einen Menschen eindeutig identifizierbar machen. Chatter mit bösen Absichten oder auch fündige Anbieter könnten sich das zunutze machen. Bei der Anmeldung zu vielen Chats und Communitys ist die Angabe einiger Daten allerdings erforderlich. Bevor Kinder und Jugendliche

leichtfertig alle Felder ausfüllen, sollten sie sich informieren, was der Betreiber des Angebots mit den Daten macht – ob er sie z.B. an Dritte weitergibt oder für personalisierte Werbung innerhalb der Community nutzt. Informationen hierzu finden Sie in den AGB oder Datenschutzbestimmungen. Ebenso wichtig ist es, darauf zu achten, welche Angaben innerhalb des Angebots z.B. im Profil erscheinen und für wen diese dann einsehbar sind. Viele Communitys bieten in den Privatsphäreinstellungen Möglichkeiten, die eigenen Daten z.B. nur den Usern zugänglich zu machen, die auf der Freundesliste stehen. Am sichersten ist es natürlich, nur das Nötigste anzugeben.



Was mache ich, wenn mein Kind gemobbt wird?

Mobbing und Schikane sind – auch unter Kindern und Jugendlichen – kein neues Phänomen. Konflikte, z.B. aus dem Schulalltag, werden aber zunehmend über Kommunikationsmedien ausgetragen: peinliche Fotos werden veröffentlicht und verschickt, gefälschte Profile oder Mobbing-Gruppen zu verhassten Mitschülerinnen und -schülern angelegt und im Chat beleidigt oder gedroht. Der Kreis derer, die die Anfeindungen mitbekommen, reicht noch wesentlich weiter: Er bezieht alle Mitglieder einer Community oder gar weite Teile aller Internet-Nutzer mit ein. Wird Ihr Kind Opfer einer Mobbing-Attacke, ist schnelles Handeln gefragt: Finden Sie heraus, ob die Täterinnen oder Täter bekannt sind. Sprechen Sie in diesem Fall am besten deren Eltern oder auch die Schulleitung auf die Vorfälle an. Zusätzlich sollten Sie den Betreiber des Kommunikationsangebots kontaktieren. Dieser kann diffamierende Fotos oder beleidigende Inhalte schnell entfernen und die Verantwortlichen aus dem Angebot ausschließen. In schlimmen Fällen ist es ratsam, Anzeige gegen die Täterinnen oder Täter bei der Polizei zu erstatten.



Wo kann ich mich informieren – z.B. über geeignete Angebote für Kinder und Jugendliche?

Es gibt einige gute und sichere Angebote für Kinder. Meist handelt es sich dabei um Chats und Communitys, die speziell für Kinder und jüngere Jugendliche gemacht wurden und in denen der Betreiber besonders effektive Sicherheitsmaßnahmen zum Einsatz bringt. Für die Website www.chatten-ohne-risiko.net und die Broschüre „*Chatten ohne Risiko? Sicher kommunizieren in Chat, Messenger und Community*“ (http://www.jugendschutz.net/pdf/chatten_ohne_Risiko.pdf) hat [jugendschutz.net](http://www.jugendschutz.net) die beliebtesten Kommunikationsangebote recherchiert und hinsichtlich ihrer Sicherheit bewertet. Außerdem finden sich dort Informationen über Chat-Risiken sowie Sicherheitstipps. Weitere Informationen zu diesem und verwandten Themen finden Sie bei www.handysektor.de, einer Seite des mpfs und der Landesmedienanstalt Nordrhein-Westfalen. Auf www.mpfs.de können Sie sich zusätzlich über jugendliches Medienverhalten informieren. Umfassende Informationen über Gefährdungsbereiche des Internets und Tipps zur Sicherheit sowie Lehrmaterialien finden Sie auch auf www.klicksafe.de.

Text: Katja Knierim,
Referatsleitung Chats, Messenger & Communitys, jugendschutz.net

Alle Themen des Infosets Medienkompetenz:

- Frühe Kindheit und Medien
- Medien und die Entwicklung des Kindes
- Lesen
- Kinder und Fernsehen
- Gewalt und Fernsehen
- Medien und Wirklichkeit
- Kulturtechniken und Medien
- Radio & Co.
- Computer & Computerspiele
- Internet
- Online-Kommunikation
- Handys, Smartphones, Apps
- Werbung

Herausgeber

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs)

c/o Landesanstalt für Kommunikation (LFK)
Reinsburgstr. 27 | 70178 Stuttgart
Telefon: 0711-66 99 131 | Telefax: 0711-66 99 111
info@mpfs.de | www.mpfs.de

Leitung:

Thomas Rathgeb (LFK)
Peter Behrens (LMK)

4. Auflage (2016)

Studien des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest

Die Studienreihe JIM (Jugend, Information, (Multi-) Media) zeigt den Medienumgang der 12- bis 19-Jährigen in Deutschland.

Die Studienreihe KIM (Kinder + Medien, Computer + Internet) bildet seit 1999 das Mediennutzungsverhalten der 6- bis 13-Jährigen ab.

Die Familienstudie FIM (Familie, Interaktion & Medien) liefert neue Erkenntnisse zur Kommunikation und Interaktion in deutschen Familien sowie repräsentative Ergebnisse über die Mediennutzung im Familienkontext.

